Dienstag-Abendausgabe für Dresden und Umgebung.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 2 Mk. 75 Pfg.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprech-Anschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.

Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Nebenannahmestellen in Dresden bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 40 Pfg.

In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeile 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif.

Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.

Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Menz, Bloehmann & Co. und Depositenkasse der Deutschen Bank, **Pragerstrasse 2.**

Robert Böhme jun. empfiehlt **Kleiderstoffe** in grösster Auswahl. **Georgplatz 16.**

Nr. 244. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Gesammtrathssitzung, Kirchliche Septemberfeste, Kindersterblichkeit, Ringkämpfe. Pariser Eindrücke. | **Mittwoch, 5. September 1900.**

Feruschreib- und Fernsprech-Berichte v. 4. September.

Der Krieg in China.

Berlin. Der 2. Chef des Kreuzergeschwaders meldet aus Taku vom 3. ds. M.: Das Vorkommando der deutschen Expedition unter Major v. Falkenhayn ist hier eingetroffen. — Kapitän Pohl telegraphirt aus Peking vom 25. August: Ich habe gestern mit einer Kompagnie den Kohlenhügel in der Kaiserstadt besetzt. Am Dienstag erfolgt der Durchmarsch durch den Palast. Etwa 300 italienische Truppen trafen auf der Rhede von Taku ein.

Berlin. Die Panzerschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg" und „Weißenburg" und der Kreuzer „Hela" trafen am 3. ds. M. in Wuisung ein. Das Panzerschiff „Wörth" traf am 3. ds. M. in Tsingtau ein und geht am 5. ds. M. nach Amoy.

Antwerpen. Der Dampfer „Stuttgart" mit 170 aus China zurückkehrenden deutschen Soldaten, darunter 4 bei Taku Verwundeten, ist heute früh 8½ Uhr hier eingetroffen. Damen der hiesigen deutschen Kolonie hatten ein Komitee gebildet, das an die Soldaten Tabak, Cigarren und Chocolade vertheilte und den Offizieren Blumensträuße anbot. Die Ankunft der „Stuttgart" hatte eine große Menge Neugieriger nach dem Hafen gelockt.

London. Wegen der größen Truppenankünfte verlangten die Deutschen alle Gebäude und Grundstücke des in der deutschen Niederlassung in Tientsin befindlichen amerikanischen Lagers. Das Verlangen wird wahrscheinlich erfüllt und ein neues Lager außerhalb Tientsins errichtet werden.

London. Das „Reuter'sche Bureau" erfährt: Man ist ernstlich besorgt über das Ausbleiben von Nachrichten aus Peking und über die Unmöglichkeit, mit den Gesandten in Verbindung zu treten, wofür man bis jetzt keinen Grund kennt. Die telegraphische Verbindung ist, wie angenommen wird, auf's Neue von den Chinesen unterbrochen. Die ernste Lage wird nicht gemildert durch die absolute Unkenntniß, die bezüglich der Haltung der geflohenen chinesischen Behörden obwaltet.

London. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Peking vom 21. v. M. gemeldet: Die verbündeten Truppen machten heute eine neue Rekognoszirung im Kaiserlichen Jagdpark, sahen aber nichts vom Feinde, der sich, wie man glaubt, in westlicher Richtung zurückgezogen hat.

London. Der „Standard" schreibt: Wir haben geringen Zweifel, daß die deutschen Truppen in Peking bleiben werden, wer auch immer zurückgehen mag. Wir haben gleiches Vertrauen, daß die britischen Truppen mit ihnen kooperiren werden. Wenn beide Mächte einen festen Stand einnähmen, würden sie keine Verbündeten brauchen. Oesterreich-Ungarn und Italien würden mit ihnen sein, auch wenn Japan bei Seite stünde. Das deutsche, britische und indische Heer könnte genug Soldaten stellen, Peking und die Verbindungslinien solange zuhalten, bis eine definitive Neuregelung der chinesischen Regierung stattfinden kann. Die Last mag schwer sein; aber wir werden vor ihr nicht zurückschrecken und, wir vertrauen darauf, auch Deutschland nicht.

Washington. Halbamtlich wird gemeldet, daß endgiltige Antworten auf die letzte Mittheilung der Vereinigten Staaten an die Mächte hinsichtlich des Rückzugs aus Peking noch nicht eingegangen seien. Die Ereignisse in Peking ermuthigten die Regierung zu der Hoffnung, ja sogar zu der Erwartung, daß Rußland dem wie es scheine allseitigen Wunsch der Mächte nachgeben und seine Absicht, sich aus Peking zurückzuziehen, aufgeben werde.

Berlin. Viceadmiral Bendemann, der Chef des Kreuzergeschwaders, erhielt den Stern mit Eichenlaub und Schwertern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse.

Berlin. Eine Summe von 10,000 Mk. wird der Kaiser der evangelischen Gemeinde des Gutsbezirkes Tempowalooka bei Brieten zum Bau einer eigenen Kapelle überweisen lassen.

Berlin. Fünf höhere französische Offiziere sollen dem Vernehmen nach zum ersten Male seit dem Kriegsjahre 1870 an dem deutschen Kaisermanöver theilnehmen.

Leipzig. Das Gerücht, daß die Leipziger Wollkämmerei ihre Filiale in Antwerpen aufgeben wird, ist unzutreffend; desgleichen ist von einer größeren Zahlungseinstellung einer Weltfirma in Verviers hier nichts bekannt.

München. Durch Handschreiben vom 30. August hat der Prinzregent dem König Victor Emanuel von Italien das 19. Bayerische Infanterie-Regiment in Erlangen verliehen und verfügt, daß das Regiment künftig den Namen „König Victor Emanuel III. von Italien" zu führen hat.

Frankfurt a. M. Theodor Stern, der Seniorchef des Bankhauses Jakob S. H. Stern, Mitglied des Centralausschusses der Reichsbank, ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Paris. Dem „Figaro" zufolge ist das Handschreiben des Kaisers von Rußland auf Wunsch des Letzteren selbst veröffentlicht worden. Präsident Loubet hat dem Kaiser telegraphisch seinen Dank ausgesprochen. — „Gaulois" sagt, der Brief des Kaisers zeige, daß das französisch-russische Bündniß fester und inniger sei, als je. Jeder Franzose werde sich darüber rückhaltlos freuen. Es sei die Pflicht der Regierung, hieraus nach Möglichkeit Nutzen für Frankreich zu ziehen. — „Soleil" weist angesichts der Verleihung des Andreas-Ordens darauf hin, daß Rußland gerade jetzt den Zoll auf französischen Wein in Fässern bedeutend erhöht habe, und meint, die geringste Zollermäßigung würde willkommener sein, als derartige platonische Sympathiebezeigungen.

Rom. Gegenüber umlaufenden Gerüchten erklärt der „Popolo Romano", Italien beabsichtige in dem gegenwärtigen Moment der chinesischen Frage lediglich mitzuwirken, daß das Einvernehmen der Mächte erhalten bleibe.

Glasgow. Amtlich wird gemeldet, daß sich die Pest nach dem benachbarten Govan verbreitet hat, wo am Sonntage ein Knabe an der Pest starb.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 4. September.

—* Se. Majestät der König begab sich heute früh in Begleitung einiger Kavaliere vom Dienst mit Sonderzug nach Klingenberg zur Hochwildjagd auf Spechtshausener Revier. Die Rückkehr nach Pillnitz erfolgte in den Nachmittagsstunden.

—* Se. Durchlaucht Prinz Friedrich zu Schönburg-Waldenburg ist hier angekommen und nahm im „Grand Union-Hotel" Wohnung.

—* Se. Excellenz der Königl. Oberhofmarschall Graf Vitzthum v. Eckstädt ist heute Vormittag von Pillnitz abgereist. An seiner Stelle hat Hofmarschall Freiherr von dem Busche-Streithorst den Dienst bei Ihren Königl. Majestäten in Pillnitz übernommen. Ferner ist Hoffräulein v. Aboken heute zum Dienst bei Ihrer Majestät der Königin in Pillnitz eingetroffen.

—* Dem kaufmännischen Direktor der Sächsischen Maschinenfabrik Herrn Hübschmann in Chemnitz, der am Sonnabend auf eine 40jährige Thätigkeit im Dienste dieses größten Etablissements der Stadt zurückblicken konnte, ist der Albrechtsorden 1. Klasse verliehen worden.

—* Mittheilungen aus der Gesammtraths-Sitzung. Bürgermeister Hetschel wird vom 24. September bis 6. Oktober beurlaubt. Der Rath beschloß, zu Lasten des nächstjährigen Haushaltplanes folgende Beihilfen fortzugewähren: dem Gemeinnützigen Vereine für seine zwölf Volksbibliotheken 11,400 Mark, für Zwecke seiner öffentlichen Vorträge 300 Mk., Mietzinsvergütung 400 Mk., zur Förderung der Jugendspiele 1200 Mk., zur Unterhaltung von Volksküchen und Haushaltungsschulen 3500 Mark, zu Freistellen für Bezirksschüler in Haushaltungskursen 1000 Mk., zusammen 20,800 Mk.; dem Konvent der Grauen Schwestern 1000 Mk., dem Verein Gewerbetreibender für seine Fachschule ein erhöhter Betrag von 500 Mk., dem Sächsischen Kunstverein 500 Mk. Um die nordöstliche Altstadt mehr als bisher gegen die Hochwässer der Elbe zu schützen, wird vom Tiefbauamt und der 2. Abtheilung empfohlen, den Damm der geplanten Hochuferstraße in der Strecke zwischen der Jägerlaterne und Antons, zunächst ohne die Straßenoberfläche selbst herzustellen, anzuschütten, das Vorland abzugraben und das Ufer zu erhöhen und zu befestigen. Der Rath genehmigte die Planung und bewilligt zu ihrer Ausführung ein Berechnungsgeld von 200 (00 Mk. Im Jahre 1897 hatte die Stadtgemeinde zur Sicherung der Durchführung der geplanten Altstädter Hochuferstraße das Grundstück des Holz- und Steinhändlers Gustav Adolf Schulze, soweit es nicht künftiges Bauland bildet, zum Preise von 170,000 Mk. angekauft, es war jedoch, da der Verkäufer zunächst in der Innehabung und Benutzung des Kaufgegenstandes verblieb, vorläufig nur der Kaufpreistheilbetrag von 50,000 Mk. bewilligt worden, und zwar vorschußweise zu Lasten des Betriebsvermögens. Mit Rücksicht auf die Durchführung des Abfangkanals durch das Grundstück und die nach vorstehendem Punkt 5 in Aussicht genommenen Veränderungen an dem Elbufervorlande empfiehlt es sich, die demnächstige Uebergabe des Grundstücks an die Stadtgemeinde zu erwirken. Hierdurch wird gleichzeitig die Zahlung des Restes des Kaufpreises an 120,000 Mk. bedingt. Der Rath bewilligte diesen Betrag. — Die Verbreiterung der Leipziger Straße in ihrer äußeren Strecke ist, nachdem sich die Anlieger zur Abtretung der Vorgärten unter gewissen Bedingungen bereit erklärt haben, nunmehr ermöglicht. Der Rath genehmigte die mit den Anliegern getroffenen Vereinbarungen und bewilligte zur Ausführung der Verbreiterung 19,017 Mk. aus dem Betriebsvermögen.

—* Heute Vormittag nahmen die kirchlichen September-Feste im Vereinshause, Ziegendorferstraße 17, ihren Anfang. Nachdem Vormittags ½9 Uhr die Hauptversammlung des Komitees des Sächsischen Handmissionsvereins und der Vertreter der Zweigvereine unter dem Vorsitz des Herrn Grafen Otto Vitzthum v. Eckstädt, die in der Hauptsache internen Angelegenheiten gewidmet war, stattgefunden hatte, trat ½11 Uhr ebendaselbst eine erweiterte Heilversammlung der sächsischen Missionskonferenz unter dem Vorsitz des Herrn P. D. Kleinpaul-Borchwitz zusammen. Dieselbe erfreute sich eines zahlreichen Besuchs und wurde durch den gemeinschaftlichen Gesang des Liedes „Wach auf du Geist der ersten Zeiten" und einem vom Herrn Vorsitzenden gesprochenen Gebet eingeleitet. Nach herzlichen Worten der Begrüßung und des Dankes an die Anwesenden für ihr Erscheinen sprach Herr Diakonus Dr. Jeremias-Leipzig über das Thema „Wie gewinnen wir die gebildeten Kreise für die Mission?" Es gelte, führte der Herr Vortragende einleitend aus, die gebildeten Kreise für eine Sache zu gewinnen, die den Vätern größtentheils fremd gewesen ist. Die Abneigung der gebildeten Kreise gegen die Mission habe einerseits einen geschichtlichen Grund, andererseits liege die Schuld daran an der Kirche der Gegenwart. Der Herr Vortragende behandelte darauf eingehend die Mittel und Wege, um einerseits die Geistlichen und die kirchlich gesinnten Kreise und andererseits die nicht kirchlich gesinnten Kreise, die der Mission vielfach mit verhaltenem Haß gegenüberstehen, mehr und mehr für die Mission zu interessiren. Als solche Mittel bezeichnete er die Einrichtung von Missionslehrkursen, die Schaffung einer Verbindung zwischen den Pastoralkonferenzen und dem Missionshaus in Leipzig, Betheiligung der Schule, des Kinder- und des Gemeindegottesdienstes. Besonders sei es nothwendig gegen die in weiten Kreisen herrschende Unwissenheit in Sachen der Mission zu wirken. Zu betonen sei besonders, daß die evangelische Mission nichts zu thun habe mit politischen Interessen. Allerdings könnten die Bestrebungen, die Gebildeten für die Mission zu interessiren, auch zu gefährlichen Konsequenzen führen. Unter dem Schutz des Staates solle Mission nicht getrieben werden. Die Gebildeten müssen viel besser für die Kunst des Gebens erzogen werden. Vielfach stehe das, was für die Zwecke der Mission gegeben wird, in starkem Mißverhältniß zu den Opfern, die die Mission erfordere. Dagegen dürfe aber auch nicht zu sehr getrieben werden, die Missionsgaben müßten fließen aus dem Herzen der Menschen, es dürfe nicht gesammelt werden. Zu konstatiren sei, daß die Mehrzahl der Gaben immer von den Armen und Geringen kommen werde, doch solle man bei den Ankündigungen von Sammlungen nicht die Noth mißbrauchen. Im Anschluß hieran machte Herr P. Paul Mittheilung über den während des abgelaufenen Jahres erzielten Absatz der „Missionsbilder", von denen 7500 Stück bisher verkauft worden sind, und berichtete weiter, daß vom 10. Oktober ab eine Preßkorrespondenz herausgegeben werden soll, die Mittheilungen bringen wird vom Gebiet der Heidenmission, von der Thätigkeit der Leipziger Mission und der Mission in den deutschen Kolonien und womit man der großen Unkenntniß, welche allenthalben über die Mission herrscht, zu begegnen gedenkt. Diese Korrespondenz soll unentgeltlich abgegeben resp. an die Redaktionen ꝛc. versandt werden. Hierauf trat die

Kunst und Wissenschaft.

†* In Folge Erkrankung des Herrn Wiecke muß die Aufführung von Byron's „Manfred", die Freitag den 7. September im Königl. Opernhause stattfinden sollte, zunächst verschoben werden. Dafür wird die Nicolai'sche Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" in Scene gehen. — Den Abonnenten des Königl. Schauspielhauses können die bisher von ihnen innegehabten Plätze nur bis Donnerstag den 6. September Nachmittags 2 Uhr reservirt werden. Abonnementsbillets, die bis zu diesem Zeitpunkt an der Tageskasse des Königl. Schauspielhauses von ihren bisherigen Inhabern nicht abgeholt sind, werden von Freitag den 7. bis mit Sonntag den 9. September zu den üblichen Kassenstunden an der Tageskasse des Königl. Schauspielhauses anderweitig vergeben.

Pariser Eindrücke.

III.

Das Nationalfest.

Seit einer Woche lagert eine wahrhaft afrikanische Hitze über Paris — die Menschen schleichen vollständig erschöpft dahin, die Thiere schleppen sich mühsam durch die dampfenden Straßen, die Arbeiter keuchen unter dem Unerträglichen — Alles lechzt nach Erlösung, nach Regen und Kühle. Vergeblich! Einen Tag wie den anderen steigt, um mit Max im „Freischütz" zu reden, diese Sonne furchtbar uns empor! Eisgetränke, Eis zum Kühlen, ist schließlich die allgemeine Losung, aber die Kellner schütteln die pomadisirten und frisirten Köpfe und gestehen, daß es radikal geschmolzen sei, gleich der Abneigung der Franzosen gegen die Deutschen, daß es keines mehr gäbe. Auch das Wasser fängt an, knapp zu werden. So begnügt man sich mit lauen Getränken, vorzugsweise mit Mazagrans und dem ebenso beliebten als gefährlichen Absinth — gleichviel man trinkt, um die absterbenden Nerven wenigstens etwas aufzufrischen. Es ist ein entsetzlicher Zustand, der durch verschiedene Zufälle bis zur Unerträglichkeit gesteigert wird. Im Café du Cardinal liegt neben mir ein Fremder in Ohnmacht; er ist vom Hitzschlag getroffen. Man labt ihn mit Essenzen und legt ihm nasse Tücher auf Kopf und Nacken — Alle stehen ihm bei, die sich in seiner Nähe befinden, denn Jeder fühlt, daß er leicht von demselben Schicksal getroffen werden kann. Auf den Boulevards ist die Schwüle noch drückender. Wenige Schritte von mir fällt ein junges Mädchen um. Wieder ein Hitzschlag. Man schafft es gleich einer Sterbenden fort, ohne über den Fall sonderlich erregt zu sein. Dabei erzählt ein Polizist, die Hitze habe gestern zwanzig Opfer gefordert. Heute wird es nicht viel anders werden. Zu Mittag wird das Thermometer sicher wieder auf einige 40 Grad Celsius steigen — gestern hatten wir 47! Und dazu Nationalfest!

Von Napoleon III. erfunden, der, in Vielem ein geschickter Kopist der römischen Cäsaren, wohl wußte, wie man das Volk mit Festen und Spielen fängt, war unter seiner Regierung der 15. August, der Geburtstag Napoleons I., zum Nationalfest bestimmt worden. Wie aber in Frankreich nichts fest steht, so mußte auch dieser Tag bald nach dem Sturz des zweiten Kaiserreichs einer anderen Bestimmung weichen. Die Republik erhob den 14. Juli zum nationalen Festtag, als den Tag, an dem 1789 die Bastille erstürmt wurde. Für eine Republik, die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auf ihr Banner geschrieben, konnte wohl auch kaum ein geeigneterer Tag gewählt werden, als der, an dem diese grausige Zwingburg, dieser entsetzliche Kerker fiel, in dem monarchische Willkür und höfische Kabale Tausende von armen Unschuldigen in Ketten schmachten und sterben ließen. Nun erhebt sich auf dem Platz dieses vom Volke gestürzten Gefängnisses eine herrliche, himmelanstrebende Säule, auf deren höchster Spitze auf einer goldenen Kugel der Genius der Freiheit schwebt, in der Rechten die Fackel des Lichtes und der Aufklärung tragend, in der Linken die zerbrochenen Ketten der Tyrannei. Hier um diese Säule tollt und lärmt das Volk am 14. Juli am lautesten; hier hat es gleichsam ein Privilegium, sich seiner revolutionären Freiheit zu erfreuen, obgleich auch die feineren Gesellschaftskreise, vom Freiheitsjubel mitgerissen, es an Lustigkeit und Fröhlichkeit nicht fehlen lassen. Alles schwimmt an diesem Tage in einem Meer von patriotischem Glück, und selten kommt die Brüderlichkeit der sonst extremen Gesellschaftskreise so sichtbar zum Ausdruck, wie zu der Fête nationale. Es erscheint an diesem Tage als seien alle Menschen gleich; Stand und Rang, Arm und Reich bestehen nicht mehr, und nur das eine Gefühl scheint Alle zu beherrschen, das Maria Stuart jubelnd hinausruft: „Laßt mich die neue Freiheit genießen, laßt mich ein Kind sein und seid es mit". Und was wird nicht Alles gethan, um diese Festfreude zu erhöhen. Auf den herrlichen Boulevards entlang, bis hinauf zur Madelaine, durch alle Hauptstraßen der Stadt sind unzählige mächtige, aus frischen Blumen und Palmenwedeln gefertigte Guirlanden gezogen. In diesen glänzen große, silberne Sterne und in diesen buntfarbige Glühlichter für die abendliche Beleuchtung. Die Tricolore flattert auf hohen Masten, hie und da lugt auch wohl eine Fahne oder ein Schild hervor, mit dem russischen Doppeladler, an die Zeiten erinnernd, als Rußland und Frankreich sich jubelnd verbrüderten. Alle öffentlichen Gebäude, alle Theater und Vergnügungslokale sind reich geschmückt — zwar nirgends eine Krone, überall aber Schilder mit dem Wappen der Stadt Paris, dem schwankenden Schiff auf dem Meere, mit der stolzen Inschrift: „Navis fluctuat, sed non mergitur" — „Es schwankt, aber es sinkt nicht", oder verziert mit den Initialen der Republik: R. F. und dem republikanischen Wahlspruch: „Liberté — Egalité — Fraternité"; Mauern und Giebel, alle Denkmäler tragen Blumenschmuck; die gebundenen römischen Pfeile schauen aus glänzenden Dekorationen hervor, und selbst die lange Reihe der Heiligen an der Hauptfront der Notre Dame de Paris haben einen festlichen Aufputz erhalten; hinter ihnen sind purpurfarbene Tücher ausgespannt, die die Umrisse dieser alten, künstlerischen Gestalten in ihrer gothischen Schönheit plastisch hervortreten lassen. Und die unglaubliche Fülle der Fahnen! Fahnen an allen Häusern, an allen Wagen, Fahnen als Busennadeln, Fahnen auf den Hüten; selbst Spielzeuge, kleine aus Wolle gefertigte Affen und Hunde tragen die französische Tricolore, auf der die Initialen der Republik angebracht sind. Das Magazin du Louvre, das in seinen vier Fronten vielleicht an tausend Fenster zählt, ist an einem jeden mit einer Fahne geschmückt; die große Oper, die Vendômesäule, die Madelaine mit Fahnen; das Findelhaus hat Fahnen, die Morgue trägt Fahnen und selbst an und auf den Friedhöfen weht es in Blau-Weiß-Roth.

Schon sehr früh auf den Beinen, konnte ich zunächst die Truppen zur großen Revue ausmarschiren sehen. Paris, um diese Stunde sonst noch ganz still, wogt heute schon im Festgepränge. Von allen Seiten ertönt Musik, schmetternde, freudige, todesmuthige Fanfaren und Marschweisen, als ginge es zu Krieg und Sieg. Achtzig Tausend Soldaten defiliren heute vor dem Präsidenten; die Armen müssen von früh 8 Uhr bis zur Parade, die um 2 Uhr stattfindet, auf dem großen, weiten Rennfelde beim Bois de Bou-